

# Die Klosterinsel Reichenau

## Wiege der abendländischen Kultur

Die Landschaft rund um den Bodensee legt als Kulturlandschaft ein herausragendes Zeugnis von der religiösen und kulturellen Rolle der Klöster in dieser Region Baden-Württembergs ab. Der Bodenseeraum bildete mit der Bischofsstadt Konstanz, dem geistigen Zentrum Alamanniens, Jahrhunderte lang eine kulturelle Einheit. Die Entstehung dieser Kulturlandschaft ist eng mit der Geschichte der zahlreichen um den See gelegenen Stifte, Abteien und Klöster verbunden.

Die von den Klöstern seit dem frühen Mittelalter begonnene Kultivierung des Seufers des „Schwäbischen Meeres“ durch den Wein-, Obst- oder Ackerbau prägt noch heute

Vierorts das Landschaftsbild rund um den See und bis weit in das Hinterland. Die Mönche kultivierten die Landschaft aber auch mit einem geistigen Anspruch. Das geistige wie künstlerische Schaffen der Ordensgemeinschaften prägen den Kulturraum Bodensee ebenso nachhaltig und nahmen Einfluss weit über die Region hinaus.

Die meisten Klöster am See wurden zwischen dem achten und dreizehnten Jahrhundert begründet. Viele der Klosterbauten sind seit dem 16. und 18. Jahrhundert so unverändert geblieben, wie wir sie heute kennen.

Die von Benediktinern seit dem frühen Mittelalter begonnene Kultivierung der Insel



*Bodensee und die Insel Reichenau von Westen, 1999*

LDA Baden-Württemberg



Ankunft Bischof Pirmins auf die Insel Reichenau im Jahr 924. Münster Reichenau-Mittelzell, Gemälde von 1624.

Theo Keller Reichenau

Reichenau prägt heute ebenso noch in weiten Teilen ihr Landschaftsbild. Im Jahr 2000 wurde die ehemalige Klosterinsel in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen.

Über den Gründungsabst des Kloster Reichenau sind nur wenige biographische Details bekannt. Vermutlich ging Bischof Pirmin aus dem irofränkischen Mönchtum hervor. Wahrscheinlich war er, bevor er nach Alamannien kam, Diözesanbischof in der Stadt Meaux bei Paris. Er wirkte im Auftrag des merowingischen Hausmeiers Karl Martell im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts.

724 gründete er das Benediktinerkloster auf der Insel Reichenau im Bodensee. Bereits 727 verließ er die Insel wohl auf Grund politischer Spannungen wieder. Als Wanderbischof gründete er im Reich zahlreiche weitere Klöster, 740 das Kloster Hornbach in der Pfalz, wo er 753 starb.

Das Kloster Reichenau entwickelte sich fast parallel mit dem Aufstieg der Karolinger zu einer der bedeutendsten Reichsabteien des Karolingerreiches. Einige ihrer Äbte fungierten als Räte und Beamte, Prinzenzieher, Diplomaten und Gesandtschaftsreisende der karolingischen Kaiser. Die Klosterinsel war religiöses und kulturelles Zentrum Europas. Unter Kaiser Karl dem Großen (768–814) und Ludwig dem Frommen (814–843) erlebte sie ihr „Goldenes Zeitalter“.

Die „Karolingische Renaissance“ knüpft an die frühchristlich-römische Vergangenheit an. Dabei handelte es sich um eine Bildungsreform, die sich das Ziel gesetzt hatte, das Römische Reich zu erneuern und die Gesellschaft von ihren geistigen Grundlagen her neu zu formen. Das Wiederanknüpfen an die römische Reichsidee bildete unter Karl dem Großen das geistesgeschichtliche Fundament des euro-

päischen Mittelalters. Bei der dabei angestrebten Bildungsreform spielten die Klöster im Allgemeinen und das Kloster Reichenau im Besonderen mit seiner Klosterschule, der Bibliothek, dem Skriptorium und der Malschule sowie den dort künstlerisch wie wissenschaftlich tätigen Mönchen eine ganz herausragende Rolle.

Die beiden wohl bedeutendsten Äbte aus der Anfangszeit waren Abt Waldo und Abt Heito. Abt Waldo gilt als Begründer des „Goldenen Zeitalters“ der Abtei, der als Abt von 786 bis 806 auf der Klosterinsel wirkte. Karl den Großen berief ihn 791 als Erzieher seines Sohnes Pippin nach Verona. Von dort aus verwaltete er bis 802 die beiden Bistümer Pavia und Basel. Als Vertrauter des Kaisers konnte er auch auf die Reichspolitik Einfluss nehmen. 806 ernannte ihn Kaiser Karl zum Abt des Klosters St. Denis bei Paris, der ranghöchsten Abtei des Karolingerreiches.

Sein Nachfolger Abt Heito stand von 806 bis 823 der Abtei vor, von 802 bis 823 war er gleichzeitig auch Bischof von Basel. Heito war ebenfalls enger Vertrauter Karls des Großen. Im Jahr 811 reiste dieser als Gesandter nach Byzanz, um die Anerkennung Kaiser Karls durch das Oströmische Reich zu erlangen.

Im 10. Jahrhundert brach während der Ottonenzeit die zweite Blüte des Inselklosters an. Eine rege Bautätigkeit setzte auf der Insel ein und die Reichenauer Malerschule erlebte ihren künstlerischen Höhepunkt.

Kaiser Otto der Große (912–973) gewann vor allem die Geistlichen für den Dienst am Reich, indem er ihnen weltliche Aufgaben übertrug und umfangreiche Besitztümer zukommen ließ, so auch dem Kloster Reichenau. Die Geistlichkeit leistete dafür in politischer wie militärischer Hinsicht in erhöhtem Maße das „*servitium regis*“, den Dienst am König.

Das Kloster Reichenau, das sich eng an das ottonische Königtum und das Papsttum anlehnte, erhielt von den sächsischen Kaisern dafür zahlreiche Schenkungen und Privilegien. Das Kloster wurde somit zu einer wichtigen Stütze des Herrschafts- und Reichskirchen-systems der Ottonen.

Aus der Ottonenzeit können die Äbte Witigowo und Bern als die wohl bedeutendsten hervorgehoben werden. Witigowo war Abt der

Reichenau von 985 bis 997 und hatte bedeutenden Einfluss auf die Politik Kaiser Ottos III. Er wurde als die „*rechte Hand Ottos*“ bezeichnet. Unter seiner Amtszeit entfaltete das Kloster eine rege Bautätigkeit und ein reiches Kunstschaffen. Für Otto III. ließ er die Kaiserpfalz bauen. Vermutlich entstanden auch während Witigowos Amtszeit die Wandbilder in der Kirche St. Georg in Reichenau-Oberzell.

Abt Bern (geb. 978) war von 1008 bis 1048 der letzte bedeutende Abt des Klosters. Er pflegte engen Kontakt zum ottonisch-salischen Kaiserhaus. Unter ihm erfolgte mit dem Bau des Westquerhauses die grundlegende Neugestaltung des Mittelzeller Münsters. Von Bern sind eine reiche Predigerliteratur, musikalische Kompositionen, musiktheoretische Schriften und Dichtungen überliefert. Vor allem suchte er Anschluss an die monastische Reformbewegungen seiner Zeit. Unter Berns Leitung erlebte das Inselkloster seine letzte große Blüte.

Zentrum der Klosteranlage ist bis heute die ehemalige Abteikirche, das Münster in Reichenau-Mittelzell. An den über Jahrhunderte durchgeführten baulichen Veränderungen, lassen sich deutlich die Spuren der Klostergeschichte ablesen. Die bauliche Entwicklung bzw. Veränderung der Abteikirche betrifft seit der von Abt-Bischof Heito erbauten, 816 der Muttergottes geweihten Basilika hauptsächlich den Westteil der Kirche. Bereits im 9. Jahrhundert gibt es neben der „Marienkirche“ eine „zweite Kirche“, die im Westen gelegene unter Abt Bern erbaute und 1048 geweihte Markuskirche. Erst im Jahr 1453 wurde im Osten der spätgotischen Chor angefügt. Fürstbischof Jakob Fugger (1604–1626) ließ 1611 auf der Südseite des Münsters ein neues Konventsgebäude errichten. Die Dreiflügelanlage gehört zu den frühesten deutschen Klosteranlagen im Renaissancestil. Das „Alte Kloster“ auf der Nordseite wurde abgebrochen, lediglich der Westflügel ist noch in Teilen erhalten.

Außerhalb des Klosterbezirks entwickelte sich im Laufe der Zeit ein kleines Klosterdorf. Um das Kloster vom Dorf abzuschirmen, ließ Abt Friedrich von Wartenberg (1427–1453) die Abtei ummauern. Zentrum der „weltlichen



*Münster St. Maria und Markus mit den zwischen 1605 und 1611 an der Südseite errichteten Klosterbauten LDA Baden-Württemberg*

Siedlung“ war und ist bis heute der große Dorfanger, die Ergat, mit der Gerichtslinde und dem Ammannhaus aus der Zeit von um 1200, dem späteren Rathaus der bürgerlichen Gemeinde Reichenau.

Ein Benediktinerkloster ist unvorstellbar ohne eine Bibliothek. Die Bibliothek war innerhalb des Inselklosters die wichtigste wissenschaftliche Einrichtung, um 820 belief sich der Buchbestand auf etwa 400 Bände. Die Abtei besaß im 10. und 11. Jahrhundert das wohl größte Skriptorium und die einflussreichste Malschule Europas. In ihrer Hauptblütezeit zwischen etwa 970 und 1010/20 produzierte das Kloster nicht nur für den Eigenbedarf, sondern hauptsächlich für den Export im Auftrag von Reichsbischofen, Königen, Kaisern und Päpsten eine Reihe meist liturgischer Prachthandschriften.

Zwischen 780 und 840 kam es im Reich zu einer Blüte karolingischer „Buchkultur“. Ein wesentliches Merkmal der „Karolingischen Renaissance“ war die Schaffung einer einheitlichen Schrift, die karolingische Minuskel wurde eingeführt.

Die ottonische Buchmalerei gehört zu den glanzvollsten Perioden abendländischer Malerei und wird durch ein Wiederanknüpfen an die karolingische Kunst und durch die Öffnung nach Byzanz gekennzeichnet. Mit die hervorragendsten Werke der Buchmalerei sind die Prachtwerke der sog. „Liuthargruppe“ des Klosters: Das Evangeliar Otto III. aus dem Aachener Münsterschatz, das Evangeliar Ottos III., die Bamberger Apokalypse und das Perikopenbuch Kaiser Heinrichs II. – alle drei befinden sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München-, gelten als Inbegriff ottonischer Buchkunst, die zusammen mit sechs weiteren Reichenauer Handschriften im Jahr 2003 in die UNESCO Liste „Memory of the World“ aufgenommen.

Zwischen den beiden Benediktinerabteien Reichenau und der 720 gegründeten Abtei St. Gallen fand nicht nur ein reger Gedanken- und Textaustausch statt, auch Wissen und Können wurden gegenseitig vermittelt. Eines der bedeutendsten kulturhistorischen Zeugnisse, das die beiden alamannischen Abteien miteinander verbindet, ist der älteste erhaltene

Bauplan Europas aus dem Mittelalter, der St. Galler Klosterplan, der im Skriptorium des Kloster Reichenau angefertigt wurde. Seine Entstehung liegt zwischen den Jahren 825 und 830. Vermutlich wurde der Plan für den damaligen St. Galler Abt Gotzbert (816–837) angelegt, der nach 830 eine neue Klosterkirche bauen ließ und sich deswegen wohl auch mit weiteren Neubaupläne einer ganzen Klosteranlage beschäftigt haben dürfte. Der Plan einer Musteranlage eines karolingischen Klosters liegt heute in der Stiftsbibliothek in St. Gallen.

Walahfrid Strabo (um 808/9–849) war der große Dichtermönch der Klosterinsel. „*Sein literarisches, vor allem sein poetisches Werk stellt ihn in die erste Reihe der Dichter des europäischen Mittelalters*“. Er verfasste zahlreiche Gelegenheitsgedichte, hymnische Gebete, poesievolle Briefe, Heiligenleben und theologische Schriften. Seine wichtigsten Werke sind die „*Visio Wettini*“ und das Gartengedicht „*De cultura hortorum*“, kurz genannt, der „*Hortulus*“.

Einen Eindruck von der Gestaltung eines klösterlichen Gartens im frühen Mittelalter vermittelt Walahfrid mit seinem Gedicht über den „*Hortulus*“. Er beschreibt auf poetische Weise die Anlage und Pflege des Gartens. Das Gartengedicht ist die früheste Garten- und Pflanzenbeschreibung des Mittelalters. In 444 Hexametern werden 23 Heil- und Zierpflanzen in unterschiedlicher Verslänge hinsichtlich ihrer Morphologie, medizinischen Wirkung, Verwendung als Nutzpflanze, Gewürz und Farbstoff einschließlich ihrer Schönheit beschrieben.

Bereits mit 18 Jahren schuf Walahfrid seine bedeutendste Dichtung, die „*Visio Wettini*“, die die Traumvision des Mönchs und seines Lehrers Wetti in der Nacht vom 2. auf den 3. November 824 wiedergibt. Walahfrid fasste um 825/26 die zuvor von Altabt Heito in Prosaform niedergeschriebene „*Visio*“ in 945 Hexameter. Walahfrid wurde so zum Begründer der mittelalterlichen Jenseitsdichtung, sie gilt als wichtiger Vorläufer der „*Divina Commedia*“ des Dante Alighieri (1265–1321).

Eine der herausragendsten wissenschaftlich tätigen Mönchspersönlichkeiten des Klosters Reichenau war Hermann der Lahme [Hermanus Contractus] (1013–1054). Obwohl schwer gelähmt, wirkte er als Lehrer, Mathe-

matiker, Musiker und Historiker, schrieb liturgische Gesänge, Gedichte und eine große Chronik der Weltgeschichte von Christi Geburt an. Er verfertigte Uhren und Musikinstrument, erfand eine Notenschrift, vertonte eigene Dichtungen. Zwei der bedeutendsten Kirchenlieder, die bis heute gesungen werden, das „*Salve Regina*“ und das „*Alma Redemptoris Mater*“ werden ihm zugeschrieben.

Für den wenig ausgeprägten karolingischen Bilderkult scheint der Reliquienkult für das Kloster ein entsprechender „Ersatz“ gewesen zu sein. Im Unterschied zu St. Gallen, hat das Kloster Reichenau keine Gräber ihrer Gründungsheiligen. Dieses Fehlen verehrungswürdiger Gebeine veranlasste das Inselkloster vor allem im 9. und 10. Jahrhundert verstärkt Reliquien aus ganz Europa zusammenzutragen.

Die „Christusreliquie“, die Heiligblut-Reliquie, gelangt zwischen den Jahren 923 bis 925 als Stiftung auf die Reichenau. Die Reliquie selber ist in einem byzantinischen Abtskreuz eingeschlossen. Der „Krug zu Kana“ stellt einen der ältesten Krüge der „Hochzeit zu Kana“ dar, der in Europa verehrt wird. Abt Hatto brachte diesen um 900 mit ins Kloster. Bischof Ratold von Verona brachte 830 die Reliquien des Evangelisten Markus, als Reliquie des hl. Valens getarnt, auf die Insel. Die Echtheit der Gebeine wurde erst fast hundert Jahre später von Bischof Noting von Konstanz (919–934) bestätigt.

Die heute noch in der Münsterschatzkammer vorhandenen Schreine enthalten die Gebeine des hl. Januarius, des hl. Felix, der hl. Regula und des hl. Genesisius, der hl. Johannes und Paulus und der hl. Fortunata.

An drei Tagen im Jahr begeht die Insel Reichenau nach Jahrhunderte langer Tradition ihre Inselfeiertage. Am Montag nach Dreifaltigkeitssonntag, also eine Woche nach Pfingstmontag wird das Heilig-Blut-Fest gefeiert, der höchste Inselfeiertag. Am 25. April, dem Markusfest, werden die Gebeine des Evangelisten Markus in einem Schrein über die Insel getragen. Am dritten Feiertag, Mariä Himmelfahrt am 15. August, steht das Patrozinium des Münsters im Mittelpunkt.

Die inmitten von Feldern gelegene Basilika St. Georg in Reichenau-Oberzell bewahrt in



*Kirche St. Georg in Reichenau-Oberzell im Spiegel des Gnadensees*

Alfons Rettich, Konstanz



*Blick ins Langhaus von St. Georg mit seinen berühmten ottonischen Wandmalereien*

Theo Keller Reichenau

ihrem schlichten Äußeren den ursprünglichen Zustand des 10. und 11. Jahrhunderts nahezu unverändert. Die Ausstattung des Kirchenraumes besticht durch die monumentalen Wandmalereien der Wunder Christi.

Gründer der Kirche an der Ostspitze der Insel war Abt Hatto III. (888–913). Als Erzbischof von Mainz (891–913) war er gleichzeitig auch Erzkanzler des Reiches und somit wohl der politisch bedeutsamste Abt, der aus dem Kloster Reichenau hervorging.

Hatto begleitete 895 König Arnulf von Kärnten nach Rom, wo dieser sich 896 vom

Papst Formosus (891–896) zum Kaiser krönen ließ. Hatto erhielt währenddessen die Kopfreliquie des hl. Georg vom Papst zum Geschenk. Diese Reliquienschenkung mag Anlass gewesen sein, die Kirche St. Georg zu errichten.

An die dreischiffige romanische Säulenbasilika mit stark überhöhtem Querhaus schließt sich im Osten der quadratische Chor an. Unter der Vierung liegt die Krypta mit der Georgsreliquie. Im Westen fügt sich eine Apsis mit einem Portal im Scheitel aus dem 11. Jahrhundert an. Die Apsis ist mit einem „Jüngsten



St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell

LDA Baden-Württemberg

Gericht“ von 1708/9 ausgemalt. Über der Vorhalle befindet sich die Michaelskapelle.

Mit den acht Wandbildern im Langhaus hat sich in der Kirche der größte zusammenhängende Zyklus monumentaler Wandmalerei aus der Zeit um 1000 nördlich der Alpen erhalten. Vermutlich wurde er unter Abt Witigowo (985–997) in Auftrag gegeben. Die Bilder der Wunder Jesu haben ihre inhaltlichen und kompositorischen Vorlagen wahrscheinlich in der Reichenauer Buchmalerei, die sich ihrerseits auf die Buchmalerei Oberitaliens des 5. und 6. Jahrhunderts zurückführen lässt. Die Buch- und Wandmalerei schließen sich im 10. Jahrhundert im Kloster Reichenau zu einer Schule zusammen. So gingen die Oberzeller Wandbilder wohl aus derselben Malschule hervor, die den Codex Egberti um 980 und das Evangeliar Ottos III. um 1000 schufen. Die „Musterblätter“ wurden nur leicht verändert, aber extrem stark vergrößert auf die Kirchenwände aufgemalt.

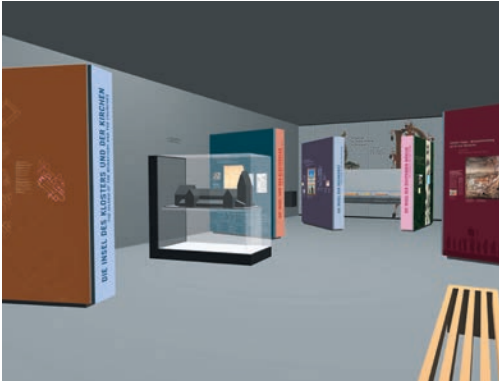
Sowohl Quellen als auch Funde von Fragmenten auf der Klosterinsel belegen, dass es dort sowohl in Mittelzell als auch in Nieder-

zell bereits seit dem 8. Jahrhundert eine Tradition der monumentalen Wandmalerei gegeben hat. Kirchen, Klosterräume, die Kaiser- wie die Abtspfalz wurden mit Bildthemen aus der Bibel-, Heils- und Kirchengeschichte ausgemalt.

Egino von Verona (um 730 – 27. 2. 802) wurde um 780 erster alamannischer Bischof Veronas unter karolingischer Herrschaft. Politische Widerstände vorort veranlassten ihn allerdings die Stadt an der Etsch wieder zu verlassen. Egino ging auf die Insel Reichenau ins Exil und errichtete in Niederzell einen der bedeutendsten Bauten der Karolingerzeit, die Peterskirche. Der Kirchenbau, dem sich ein Cella-Komplex anschloss, wurde 799 geweiht. Dort verbrachte Egino seine drei letzten Lebensjahre. Am 27. Februar 802 starb er und wurde im Chor der Stiftskirche St. Peter begraben. Egino gehört zu den charakteristischen Gestalten der frühen „Karolingischen Renaissance“.

Die von Egino gebaute Kirche war ein Saalbau mit eingezogener Apsis. Nördlich schloss sich ein Konventsgebäude an, südlich war ein





Blick in den zukünftigen Didaktikpavillon in Reichenau-Mittelzell  
© Atelier Schober+Reinhardt, Stuttgart

kleiner Kapellenraum, der als Taufkapelle gedient haben soll, angefügt. Dieser karolingische Kirchenbau war reich mit figürlichen Szenen ausgemalt und lässt vermuten, dass die Monumentalmalerei auf der Reichenau bereits im 9. Jahrhundert eine Blüte erlebte. Die Wandbilder gehen maltechnisch auf die oberitalienische, lombardische Wandmalerei zurück. Skulpturenfragmente mit Flechtbandornament zeugen ebenfalls von einer reichen Ausstattung des Kirchenbaus. 1080 wurde der Gründungsbau abgebrochen, der Reichenauer Abt Ekkehard von Nellenburg (1071–1088) ließ die heutige Kirche St. Peter und Paul auf den alten Fundamenten der Vorgängerkirche errichten. Der Kirchenbau ist eine querhauslose Säulenbasilika mit einem dreiteiligen Chor, dessen Apsiden rechtwinklig ummantelt sind, über denen die Türme stehen. Fertiggestellt wurde die Kirche im Jahr 1134, die beiden Osttürme Ende 15. Jahrhundert. In der Hauptapsis befindet sich ein spätes Zeugnis Reichenauer Monumentalmalerei aus der Zeit zwischen 1104 und 1134. Die Malereien wurden erst 1900 wieder freigelegt. Die heutige Innengestalt des Vorchorjochs, der Decke und der Obergadenfenster stammt aus dem Jahr 1756/57. Der Reichenauer Künstler Dominikus Wurz fertigte die Stukkaturen. Um 1906 erhielt die Rokoko-Ausstattung eine Neufassung, die bis dato freigelassenen Deckenfelder wurden mit Motiven aus der Neresheimer Abteikirche ausgemalt.

Ihre Blütezeit hatte die Abtei Reichenau vom 9. bis 11. Jahrhundert. Zu Beginn des

15. Jahrhunderts bestand der Konvent nur noch aus zwei Mönchen. Abt Friedrich von Wartenberg (1427–1453) versuchte das Kloster zu reformieren, konnte aber nicht mehr an die ruhmvolle Vergangenheit des Inselklosters anknüpfen. 1540 wurde das Kloster in das Bistum Konstanz inkorporiert, 1757 verließen die letzten Mönche das Eiland. Im Zuge der Säkularisation von 1803/05 wurde die Abtei endgültig aufgelöst. Manchmal lässt sich das Rad der Geschichte wieder zurückdrehen. Seit 2001 leben nach fast zweihundertfünfzig Jahren erstmals wieder Benediktinermönche auf der Insel, die dort ein Cella begründet haben. 2004 wurde die Cella offiziell als abhängiges Haus der Erzabtei Beuron errichtet und somit in die Ordensstruktur der benediktinischen Konföderation eingebunden.

Das 724 gegründete Benediktinerkloster Reichenau war über Jahrhunderte hinweg eines der wichtigsten Zentren von Kunst, Kultur und Wissenschaft in Mitteleuropa. Herausragende Monumente, die Abteikirche von Mittelzell, die Stiftskirche St. Georg in Oberzell mit ihren einzigartigen, weltberühmten Wandmalereien und die Stiftskirche von Niederzell sind sichtbare Zeugen für die universelle Bedeutung des im Zuge der Säkularisation endgültig aufgelösten Klosters. Die klösterliche Zeit hat aber das Bild der Orte und der Landschaft sowie die Wirtschaftsstruktur der Insel nachhaltig und ablesbar geprägt. Aus diesen Gründen wurde die Klosterinsel Reichenau im Bodensee im Jahr 2000 in die Weltkulturerbeliste der UNESCO eingetragen.

Jährlich besuchen nun über eine Million vorwiegend Tagestouristen die Insel. Um hier zukünftig besser über die kulturhistorische Bedeutung der ehemaligen Klosterinsel zu informieren, wird seit 2004 vom Regierungspräsidium Freiburg ein Projekt koordiniert, innerhalb dessen auf der Insel drei Didaktikeinheiten in unmittelbarer Nähe der drei Kirchen in Ober-, Mittel und Niederzell mit Hintergrundinformationen zur Geschichte und Baugeschichte der Abtei und der mittelalterlichen Gotteshäuser eingerichtet werden.

Die Landesstiftung Baden-Württemberg fördert dieses Projekt, um die kulturelle und

geistesgeschichtliche Bedeutung der Reichenau neu aufzubereiten und dem Besucher näher zu bringen. Die Fertigstellung der drei Didaktikeinheiten ist für Mitte 2006 vorgesehen.

Durch das seit der Ernennung zur Weltkulturerbestätte gestiegene Besucheraufkommen, haben vor allem die weltberühmten ottonischen Wandbilder aus der Zeit um 1000 in der Kirche St. Georg in Reichenau-Oberzell Schaden genommen. Hier soll zukünftig ein geregelter Zugang zur Kirche mit einer fachmännischen Führung erfolgen.

Durch die separat zugänglichen Dokumentationsräume werden nicht nur wichtige geschichtliche Fakten der abendländischen Kultur vermittelt, sondern die historischen Objekte können entlastet und die empfindlichen Wandmalereien geschützt werden, was langfristig der Denkmalerhaltung dient.

Schwerpunkt der Ausstellungskonzeption ist es, die historische wie kulturhistorische Bedeutung der Abtei Reichenau anschaulich darzustellen. Themen wie die Dichtungen des Mönches und späteren Abtes Walahfrid Strabo, die Gartenkultur, die Marienliedkompositionen oder die Reliquienverehrung auf der Insel, sollen etwas vom „Geist der Reichenau“ vermitteln. Ein Klostermodell, nach dem auf der Reichenau entstandenen St. Gallener Klosterplan sowie ein virtueller Rundgang durch das nie gebaute „karolingische Idealkloster“, ein Holzmodell des Reichenauer Münsters, Nachbauten eines karolingische Astrolabiums oder einer Säulensonnenuhr nach den Konstruktionsanleitungen wie sie der wissenschaftlich tätige Mönch Hermann der Lahme auf der Reichenau in der Zeit um 1000 niedergeschrieben hat, veranschaulichen die unterschiedlichsten Facetten der frühen Klosterkultur in Süddeutschland einmal mehr.

Ein besonderes Anliegen ist auch die Vermittlung der Bedeutung der Reichenauer Handschriften. Die zehn wichtigsten Codices aus der Zeit von um 1000 wurden 2003 in die Liste des Memory of the World der UNESCO aufgenommen. Zahlreiche Faksimiledrucke geben einen anschaulichen Eindruck von den Buchmalereien, ebenso die mittlerweile auf CD-Rom verfügbaren Reichenauer Handschriften, in den denen via Mausclick geblättert werden kann.

Um dem zunehmend internationaler werdenden Publikum auf der Reichenau gerecht zu werden, sind die vom Stuttgarter Atelier Schober & Reinhardt sowie den Architekten Wahl & Wollmann in Buchform gestalteten Text- und Bildtafeln in deutsch und englisch verfasst. Parallel erscheint anhand der Themen der Pavillons in vier Sprachen ein neuer Reichenau Führer, den der Beuroner Kunstverlag herausgibt.

Auch außerhalb der Gemeinde Reichenau stößt das Projekt auf größtes Interesse und erfährt vielfache Unterstützung durch andere Weltkulturerbestätten. Es entstehen enge Kooperationen mit in- und ausländischen Archiven, Bibliotheken und Museen, zahlreiche Vertreter aus Forschung und Lehre stehen mit Rat und Tat zur Verfügung, ebenso unterstützen einige Sponsoren das Vorhaben finanziell.

Anschrift des Autors:

Dr. Timo John  
Projektleiter Weltkulturerbe Reichenau  
Regierungspräsidium Freiburg  
79114 Freiburg i. Br.  
Privat: Augustenstraße 122  
70197 Stuttgart